

Was ist unbezahlte Arbeit wert?

Der Beitrag der meist von Frauen geleisteten, unbezahlten Arbeit ist volkswirtschaftlich von enormer Bedeutung. Immer noch fehlen in der Schweiz aber genaue Methoden, um ihren Wert realitätsnah zu messen.

VON ELISABETH BÜHLER

Unbezahlte Arbeit stellt im Gegensatz zur Erwerbsarbeit einen wenig erforschten und statistisch bisher mangelhaft erfassten Lebensbereich dar. Erst in den 1990er-Jahren erhoben die statistischen Ämter einer grösseren Anzahl von Staaten – so auch der Schweiz – genauere Daten über diesen Bereich. Dieses langjährige Verkennen der enormen volkswirtschaftlichen Bedeutung der unbezahlten Arbeit ist unter anderem eine Folge der unzutreffenden Annahme in der Wirtschaftstheorie – neoklassischer und marxistischer Provenienz –, wonach in den privaten Haushalten nur konsumiert, nicht jedoch produziert und gearbeitet werde. Nur allzu häufig erhält man bekanntlich auf die Frage «Was arbeiten Sie?» die Antwort: «Ich arbeite nichts, ich bin Hausfrau» (seltener Hausmann).

Die fehlende ökonomische Anerkennung der unbezahlten Arbeit führte insbesondere für Frauen, die in unserem Kulturraum traditionell den Hauptteil der unbezahlten Arbeit leisten, zu grossen Nachteilen im Sozialversicherungssystem. Mit der Einführung von Erziehungs- und Betreuungsgutschriften im Rahmen der 10. AHV-Revision wurde dieses Problem zwar anerkannt, die Höhe der Gutschriften kann jedoch den Erwerbsausfall vieler Frauen bei weitem nicht kompensieren.

In diesem Beitrag werden einige neue Denkmodelle und Methoden vorgestellt, die von fortschrittlichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit dem Ziel entwickelt worden sind, einem besseren Arbeitsbegriff und einer realitätsnäheren Messung des wirtschaftlichen Wohlstandes näher zu kommen. Zuerst soll aber auf einige Definitionen des Arbeitsbegriffes eingegangen werden, die heute zur Diskussion stehen.

Wenn wir uns dem Begriff «Arbeit» etwas näher zuwenden, sehen wir bald, dass er sowohl im Alltagsleben als auch in der Wissen-

schaft nur schlecht bestimmt ist. Die in Basel lehrende Philosophieprofessorin Angelika Krebs hat in einem kürzlich veröffentlichten, sehr interessanten Artikel verschiedene Arbeitsbegriffe aus philosophischer Sicht diskutiert (siehe Tabelle 1, Seite rechts). Es ging ihr darum zu überlegen, mit welcher Definition die gesellschaftliche Bedeutung von Arbeit am besten erfasst werden kann, und eine begriffliche Grundlage bereitzustellen für die Anerkennung all jener Arbeiten, die nicht auf dem formellen Arbeitsmarkt geleistet werden.

Obwohl keine der vorgestellten Definitionen in allen Punkten theoretisch überzeugend oder empirisch einfach umsetzbar ist, verwenden die meisten Studien zur Messung und Bewertung unbezahlter Arbeit heute aber folgende Begriffsbestimmung: «Arbeit ist Güterproduktion, bei der die Produzentin beziehungsweise der Produzent durch eine andere Person ersetzbar ist (Drittpersonkriterium)». Auch die folgenden Ausführungen basieren auf dieser Definition.

Zeitaufwändige Haushaltsarbeiten

Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) ist eine seit 1991 durchgeführte jährliche telefonische Befragung von zirka 16 000 Personen, die in erster Linie Daten zur Erwerbsstruktur und zum Erwerbsverhalten der schweizerischen Wohnbevölkerung erfasst. 1997 wurde erstmals nach dem Arbeitsaufwand für unentgeltliche Tätigkeiten gefragt, und dieser Fragenblock wird nun in einem Dreijahresrhythmus wiederholt. Die SAKE liefert damit eine regelmässige Datengrundlage zur statistischen Erfassung der unbezahlten Arbeit in der Schweiz. Unterschieden werden in dieser Erhebung folgende drei Bereiche unbezahlter Arbeit: 1. Arbeiten im eigenen Haushalt (etwa Hausarbeiten und Kinderbetreuung), 2. freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeiten in Organisationen («volunteer work»); 3. unbezahlte, nicht-institutionalisierte Arbeit ausserhalb des eigenen Haushaltes («Nachbarschaftshilfe»).

Die Ergebnisse der Befragung von 1997 sind in Tabelle 2 dargestellt. Um einen Eindruck der Grössenordnung der unbezahlten Arbeit zu erhalten, enthält die Tabelle zusätzlich als Vergleich die Zahlen der für die bezahlte Arbeit in den verschiedenen Wirtschaftsklassen aufgewendeten Stunden. Thesenartig sollen hier folgende fünf Punkte hervorgehoben werden:

Dr. Elisabeth Bühler ist Oberassistentin am Geographischen Institut der Universität Zürich.

Tabelle 1: Verschiedene Arbeitsbegriffe

Arbeit =
Zweckrationales Handeln
Mühe
Entlohnte Tätigkeit
Güterproduktion
Güterproduktion, bei der der Produzent / die Produzentin durch eine andere Person ersetzbar ist (Drittpersonkriterium)
Gesellschaftlich notwendige Tätigkeit
Tätigkeit für andere
Tätigkeit im Rahmen des gesellschaftlichen Leistungsaustausches

Quelle: Krebs 2001

– Der Zeitaufwand für unbezahlte Arbeiten ist enorm. Die zeitaufwändigste Tätigkeit überhaupt – auch im Vergleich zur bezahlten Arbeit – stellt das private Zubereiten von Mahlzeiten dar. Erst an zweiter und dritter Stelle folgen die beiden grossen Wirtschaftsklassen Industrie/Energie/Wasser sowie Handel/Reparatur/Gewerbe. Aber auch Putzen, Aufräumen und Bettenmachen gehören zu den aufwändigsten Tätigkeiten im Land.

– Die letztes Jahr von der UNO gefeierte Freiwilligenarbeit («Year of the Volunteer») gehört zu den kleineren Posten unbezahlter Aktivitäten. Volunteer work macht mit total rund 250 Millionen Arbeitsstunden nur gerade drei Prozent der Stunden aus, die unbezahlt gearbeitet werden.

– Mit 290 Millionen Arbeitsstunden weist die informelle Arbeit ausserhalb des eigenen Haushalts («Nachbarschaftshilfe») eine ähnliche Grössenordnung auf wie die Freiwilligenarbeit.

– Den Hauptbestandteil unbezahlter Arbeiten bilden aber mit grossem Abstand die Arbeiten innerhalb des eigenen Haushaltes (rund 94 Prozent). Hausarbeit ist deshalb ein ökonomischer Faktor, der nur mit den Dimensionen der gesamten Erwerbsarbeit verglichen werden kann.

– 52 Prozent aller (bezahlten und unbezahlten) Arbeitsstunden werden von Frauen geleistet. Dies entspricht etwa ihrem Anteil an der gesamten Wohnbevölkerung. Eklatante Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind dagegen in der Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeiten festzustellen. 66 Prozent aller bezahlten Arbeitsstunden entfallen auf die Männer; 67 Prozent aller unbezahlten Arbeitsstunden auf die Frauen.

Verschiedene Bewertungsmethoden

Um den Wert der unbezahlten Arbeit geldmässig zu bewerten, gibt es zwei grundsätzlich ver-

Tabelle 2: Bezahlte und unbezahlte Arbeit in der Schweiz

Tätigkeiten geordnet nach dem Total der geleisteten Arbeitsstunden insgesamt	unbezahlte Arbeiten		bezahlte Arbeiten nach Wirtschaftsklassen	
	Mio. Stunden Arbeit 1997	Frauen	Mio. Stunden Arbeit 1997	Männer
Mahlzeiten zubereiten	1183		344	
Industrie, Energie, Wasser	300		977	
Handel, Reparatur, Gewerbe	458		665	
Putzen, aufräumen, betten	893		209	
Haustiere, Pflanzen, Garten	494		385	
Einkaufen	468		240	
Abwaschen, Tisch decken/abdecken	448		203	
Kinder: Hausaufgaben, Begleitdienste	347		268	
Immobilien, Informatik, F&E	174		435	
Gesundheits- und Sozialwesen	384		174	
Baugewerbe	34		499	
Reparieren, stricken, nähen	236		292	
Waschen, bügeln	425		43	
Verkehr und Nachrichten	93		337	
Land- und Forstwirtschaft	109		306	
Gastgewerbe	203		184	
Finanzen, Versicherungen	140		239	
Administrative Arbeit im Haushalt	155		211	
Kinder füttern, waschen	231		87	
Unterrichtswesen	146		170	
«Nachbarschaftshilfe»	214		76	
Diverse Dienstleistungen	148		134	
«Volunteer work»	90		162	
Öffentliche Verwaltung	68		172	
Pflege im Haushalt	21		13	
Total Arbeitsstunden	7462		6825	

Quelle: Madörin 2001 (leicht abgeändert)

schiedene methodische Ansätze, nämlich input-beziehungsweise outputorientierte. Die outputorientierten Ansätze gehen vom Ergebnis der Produktionstätigkeiten in den privaten Haushalten aus. Durch die Bewertung dieser Güter und Dienstleistungen mit den Preisen ähnlicher, am Markt umgesetzter Güter resultiert dann der Produktionswert der privaten Haushalte. Dieser theoretisch überzeugende Ansatz scheitert in der Praxis daran, dass die notwendigen umfassenden Informationen über Art und Umfang der in den Haushalten erzeugten Güter nicht verfügbar sind.

Aus diesem Grund gelangen heute in den meisten Ländern inputorientierte Ansätze zur Anwendung. Gemessen und bewertet werden hier die Inputs in die unbezahlte Güterproduktion, insbesondere die Anzahl Arbeitsstunden, wie sie beispielsweise die SAKE erhebt. Bei der monetären Bewertung der investierten Arbeits-

stunden gelangen wiederum zwei unterschiedliche Methoden zur Anwendung: die Marktkostenmethode und die Opportunitätskostenmethode.

Der Marktkostenansatz fragt nach dem Betrag, der ausgegeben werden müsste, um Arbeiten von Fachleuten ausführen zu lassen, anstatt sie selber unentgeltlich zu verrichten. Die Opportunitätskostenmethode wiederum fragt, wie viel jemand verdient hätte, wenn er oder sie, anstatt gratis im Haushalt oder sonstwo zu arbeiten, einer bezahlten Arbeit nachgegangen wäre. Massgebend ist also das entgangene Einkommen. Jeder der oben angesprochenen Ansätze weist spezifische Vor- und Nachteile auf. Eine konzeptionell vollständig überzeugende Methode liegt bisher aber nicht vor. Man sollte sich deshalb bewusst sein, dass zum heutigen Zeitpunkt die Berechnung des Wertes der unbezahlten Arbeit mit einigen Unschärfen behaftet ist.

Unterschiedliche Werte

Auf 215 Milliarden Franken berechneten die St. Galler Ökonomen Schmid, Sousa-Poza und Widmer diesen Wert für die Schweiz des Jahres 1997 mit Hilfe der Marktkostenmethode. Diese enorme Summe entspricht fast den gesamten jährlichen Löhnen der Erwerbstätigen. Mit knapp 200 Milliarden Franken steuert die Haus- und Familienarbeit den überwiegenden Teil bei (volunteer work und Nachbarschaftshilfe knapp 20 Milliarden). Gemäss dem Opportunitätskostenprinzip dagegen haben die Schweizerinnen und Schweizer «nur» auf 139 Milliarden Franken verzichtet, indem sie unentgeltlich tätig waren. Im ersten Fall (Marktkostenmethode) beträgt der von Frauen geleistete Anteil an der unbezahlten Arbeit rund 66 Prozent, im zweiten Fall (Opportunitätskostenmethode) infolge der durchschnittlich tieferen Frauenlöhne noch rund 62 Prozent. Das Bundesamt für Statistik in Neuchâtel plant, ab dem Jahr 2003 den Wert der unbezahlten Arbeit in der Schweiz in Form eines Satellitenkontos zur volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auszuweisen.

Bereits wurde die Methode vorgestellt, die gegenwärtig im Rahmen der SAKE zur Messung unbezahlter Arbeit verwendet wird. Diese Art der telefonischen Befragung führt jedoch erwiesenermassen zu relativ unzuverlässigen Daten. Es ist deshalb wünschenswert, dass in Zukunft auch in der Schweiz bessere Methoden, beispielsweise so genannte «Time Use Surveys», zur Anwendung gelangen. Solche Surveys basieren auf tagebuchähnlichen Protokol-

len, die zufällig ausgewählte 24-Stunden-Tage vollständig dokumentieren.

Politischer Handlungsbedarf

Das Missverhältnis zwischen der Aufteilung von (un-)bezahlten Arbeiten auf die Geschlechter und den Zielsetzungen der Gleichstellungspolitik verweist auf einen grossen politischen Handlungsbedarf. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, von bezahlter und unbezahlter Arbeit, gilt gegenwärtig als Schlüsselposition, wenn es darum geht, die Gleichstellung der Geschlechter im Arbeitsleben tatsächlich zu verwirklichen. Damit auch Frauen erwerbstätig sein können, ohne auf Kinder verzichten zu müssen, gilt es Wege zu finden, um sie von einem Teil der unbezahlten Arbeiten zu entlasten.

Die Erhöhung des Angebotes an familienergänzenden Kinderbetreuungseinrichtungen ist eine wichtige Massnahme, die gegenwärtig auch vielerorts an die Hand genommen wird. Die Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern zeigen jedoch klar, dass es nicht genügt, den Frauen den Zugang zur Erwerbsarbeit zu erleichtern, um eine gleichmässige Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeiten auf die Geschlechter zu bewirken. Notwendig sind heute in erster Linie Massnahmen zur vermehrten Einbindung der Männer, insbesondere der Väter, in die Kinderbetreuungs- und Haushaltsarbeiten.

Dazu müssen neue Instrumente entwickelt werden, welche sich auf materieller und ideeller Ebene direkt auf die Männer richten. Dabei sind auch die Sozialwissenschaften herausgefordert. «Debatten um die Umverteilung und Zukunft der Hausarbeit erfordern eine andere ökonomische Diskussion, als sie heute zu neuer Arbeit, alternativer Ökonomie, sozialer Ökonomie oder zum Non-Profit-Sektor geführt wird», hält beispielsweise die Ökonomin Mascha Madörin fest.

LITERATUR

- Krebs, A.: Verdeckte Arbeit anerkennen. Der institutionelle Begriff von Arbeit, Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik, Heft 15, S. 44–54, 2001
- Madörin, M.: Grössenordnungen der unbezahlten und bezahlten Arbeit, Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik, Heft 15, S. 24–26, 2001
- Schmid, H./Sousa-Poza, A./Widmer, R.: Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit. Eine empirische Analyse für die Schweiz anhand der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel 1999